

Martin Posselt

EUROPÄISCHER BRIEF VOM 16.2.2016

Frankreichs europäische Mission

EUROPEAN LETTER OF THE 16.2.2016

France's European Mission

LETTRE EUROPÉENNE DU 16.2.2016

La mission européenne de la France



DAS PROJEKT EUROPA SICHERN — ASSURER LE PROJET EUROPE — GUARANTEE THE PROJECT EUROPE

KOMMENTARE AN – COMMENTAIRE Á – COMMENTS TO

EUROPEAN-SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI

Lichtenfelsgasse 7, A-1010 Wien, Tel +43-1-40126-600

es-ck@european-society-coudenhove-kalergi.org

Frankreichs europäische Mission

Martin Posselt, München

Paris wurde 2015 zweimal von Mörderhand angegriffen und verwundet. Mit ihren Attentaten im Januar und November wollten die islamistischen Terroristen nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa und den Westen treffen. Auf schreckliche Weise haben sie einen schon fast vergessenen Topos neu bekräftigt: Paris als den symbolischen Inbegriff der europäischen Zivilisation.

In Reaktion auf die November-Attentate rief François Hollande erstmals in der Geschichte den europäischen Bündnisfall nach Artikel 42 des EU-Vertrages aus. Die einmütige Solidarität der europäischen Partner hat gezeigt: Die europäische Wertegemeinschaft existiert, und sie ist bereit, sich zu verteidigen. Hollande hat die Hand an die Tür gelegt, die Europa durchschreiten muss, um aus der Krise zu kommen. Der Schlüssel dazu liegt in Paris.

Das *annus horribilis* 2015 markiert für Frankreich den bedrückenden Abschluss eines verlorenen Jahrzehnts. 2005 hatten die Franzosen in einem Referendum über den europäischen Verfassungsvertrag erstmals Nein zu einem engeren politischen Zusammenschluss Europas gesagt. Im gleichen Jahr offenbarten gewalttätige Unruhen in den Vorstädten tiefe Risse im republikanischen Modell. Es folgte ein Jahrzehnt wirtschaftlicher Stagnation und wachsender Arbeitslosigkeit. Nicht nur ökonomische Reformen wurden versäumt, auch die Öffnung der Gesellschaft, eine neue Balance zwischen Zentrum und Regionen, eine Reform des Bildungswesens (zu der auch die Überwindung laizistischer Lebenslügen gehört). Die nationale Politik trat auf der Stelle - und Europa bezog die Prügel, weil es den Menschen als trojanisches Pferd der Globalisierung vorgeführt wurde.

Zur gleichen Zeit, 2005, kam Angela Merkel in Deutschland an die Regierung. In den zehn Jahren ihrer Kanzlerschaft hat sie kein prosperierendes, starkes Frankreich an ihrer Seite gehabt. Der deutsch-französische Motor lief nicht mehr rund. Stattdessen wurde die Kanzlerin in die Rolle der europäischen Krisenaufseherin gedrängt. Deutsche Intellektuelle fingen an, von der Rolle ihres Landes als Zentralmacht des Kontinents zu schwafeln. Doch beim Aufbau Europas geht es um mehr als das Durchhaltevermögen bei Marathonsitzungen. Europa braucht eine Genesung aus der Herzmitte heraus.

Man hat dazu verschiedene Vorschläge gemacht. Neue Institutionen und Vereinbarungen für die Euro-Zone, wie z.B. eine „europäische Wirtschaftsregierung“ gehören dazu. Ich halte dies für den falschen Ansatz. Die Menschen brauchen zuerst eine politische Perspektive, sie müssen wieder

Vertrauen fassen, bevor man über weitere Strukturen spricht. Diese Zukunftsperspektive muss zugleich eine Weiterentwicklung der deutsch-französischen Zusammenarbeit bringen. Die Unwucht im Motor muss beseitigt werden.

Europas Schicksal im 21. Jahrhundert entscheidet sich im Süden. Amerika wird sich – auch nach Obama – am Mittelmeer, im Nahen Osten und in Afrika immer weniger engagieren. Dieses Gebiet ist der Verantwortungsraum Europas. Die EU muss eine gemeinsame Südpolitik entwickeln – mit großem Ernst und langem Atem. Alle Politikfelder, von der Außen- und Sicherheitspolitik bis zur Entwicklungs- und Forschungspolitik, müssen dabei ineinandergreifen.

Keine europäische Nation ist in dieser Region politisch so erfahren und zur Führung berufen wie Frankreich. Deutschland muss aktiv an die Seite Frankreichs treten und bereit sein, seine wirtschaftliche und zunehmend auch seine militärische Kraft für eine gemeinsame europäische Südpolitik einzusetzen. Dabei würde das deutsch-französische Führungsduo auch wieder mit besser ausbalancierten Rollen wahrgenommen werden als zuletzt. Italien und Spanien sowie die Gemeinschaftsinstitutionen der EU müssen eng eingebunden werden. So würden die Menschen wieder konkret spüren, dass Europa seinen Völkern ermöglicht, Souveränität und Einfluss in der Welt zu wahren. Der Schlüssel dazu liegt in Paris. Das Jahrzehnt der Melancholie wird zu Ende gehen, wenn Frankreich die Kraft zu inneren Reformen findet und seine europäische Mission neu entdeckt.

Erklärung zu den „Europäischen Briefen“:

Die "Europäischen Briefe" werden von der Coudenhove-Kalergi Gesellschaft herausgegeben. Sie erscheinen fallweise mit Beiträgen engagierter Europäer und Europäerinnen.

Richard Coudenhove-Kalergi, mit Wurzeln in mehreren europäischen Ländern, hat bald nach Ende des Ersten Weltkriegs als Gegengewicht zu den totalitären Versuchungen von Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus die Idee eines vereinten Europas entwickelt, 1923 die Paneuropa-Union gegründet und mit seinen Initiativen maßgeblich zur Schaffung des Europa-Rates 1949 beigetragen. Heute ist die Europäische Union die politische und wirtschaftliche Verwirklichung des europäischen Friedensprojektes.

Die 1978 mit dem Sitz in Genf gegründete Coudenhove-Kalergi-Stiftung wurde formell in die Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi umgewandelt und will durch Publikationen, Studienprojekte und Förderungspreise einen Beitrag zur Sicherung dieses Vorhabens leisten.

SPONSOREN

Senator DDr. Herbert Batliner Liechtenstein

Bankhaus Schelhammer & Schattera Vienna Österreich

Mondi Gruppe Wien Österreich

Umdasch AG, Amstetten

La Ville de Nancy

Wiener Städtische Wechselseitige Versicherung – Vermögensverwaltung – Vienna Insurance

France's European Mission

Martin Posselt, Munich

In 2015, Paris was attacked and injured twice at the hands of murderers. The Islamist terrorists not only wanted to hit France with their attacks in January and November, but all of Europe and the West. In a horrible manner, they thus revalidated an almost forgotten trope: Paris as the symbolic beacon of European civilization.

Reacting to the November attacks, and in a historic first, François Hollande invoked a European obligation as per article 42 of the Lisbon Treaty. The unified solidarity of the European partners showed that the European community of values exists, and that it is ready to defend itself. Hollande stepped up to the door that Europe has to pass through in order to get through the crisis. The key to that door lies in Paris.

2015 as an *annus horribilis* marks for France the depressing conclusion to a lost decade. In a 2005 referendum on a European constitution, the French had for the first time said no to a closer unification of Europe. That same year, violent riots in the suburbs laid open deep rifts in the republican model. What followed was a decade of economic stagnation and growing unemployment. Not only was the opportunity for economic reforms lost, but also for opening society, for a new balance between center and regions, and for a reform of the educational systems (which would include transcending laicistic self-delusions). National politics were treading water, and it was Europe that received a beating, for it was presented to the people as the Trojan Horse of globalization.

That same year, 2005, Angela Merkel became head of German government. For the ten years of her chancellorship, she did not have a prospering, strong France at her side. The German-French engine was not running smoothly anymore. Instead, the chancellor was pushed into the role of supervisor of the European crisis. German intellectuals began to blather about the role of their country as the continent's key power. Yet building Europe takes more than endurance in marathon sessions. Europe needs to heal from its core, its heart.

Several proposals to that effect have been made, among them new institutions and agreements for the Eurozone, such as a "European economic government." I consider this the wrong approach. People first need a political perspective, they need to again have confidence before there can be talk of further structures. This future perspective must include a positive development of German-French cooperation. The engine must be made to run smoothly again.

The fate of Europe in the 21st century will be decided in the South. America — after Obama, too — will commit itself less and less in the Mediterranean, the Middle East, and in Africa. This space is the area of European responsibility. The EU has to develop a common policy for the South, with all seriousness and endurance. All parts of politics have to mesh, from foreign- and security policy to development- and research policy

No other European nation is as politically experienced and called-upon to lead in this region as France is. Germany has to actively stand by France's side and be ready to deploy its economic-, and increasingly, its military-, force for a mutual European policy for the South. Thus the German-French leadership duo would be seen as being more balanced than in recent perception. Italy and Spain and the common institutions of the EU would have to be deeply involved. This way, the people would directly feel that Europe allows its peoples to maintain sovereignty and a global role. The key to this lies in Paris. The decade of melancholia will end when France finds the strength for internal reforms and rediscovers its European mission.

Comment on the "European Letters":

The "European Letters" are published by the Coudenhove-Kalergi Society. They appear on an ad hoc basis with contributions written by dedicated Europeans.

Richard Coudenhove-Kalergi, with roots in different European countries, developed the idea of a united Europe as a counterbalance to the totalitarian temptations of fascism, National Socialism and communism soon after World War I. He founded the Paneuropa-Union in 1923 and contributed to the founding of the Council of Europe in 1949. The present European Union was a result of the political and economic realisation of the European peace project.

The European Society Coudenhove-Kalergi, established as a Foundation in 1978, is dedicated to ensuring the success of this unique project by means of publications, study projects and granting of awards.

SPONSORS

Austrian Lotteries

Austrian National Bank

Raiffeisen International Austria

Senator Herbert Batliner, DDr., Liechtenstein

Bank Schelhammer & Schattera

The City of Nancy France

Mondi Group Vienna Austria

Novomatic Corp Austria

Josef Umdasch Corp Austria.

Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein – Vienna Insurance Group Austri

La mission européenne de la France

Martin Posselt

En 2015, Paris a été attaqué et meurtri par des mains assassines. Par leurs attentats en janvier et novembre, les terroristes islamistes ne visaient pas uniquement la France, mais toute l'Europe et le monde occidental. Ils ont de manière atroce confirmé à nouveau un axiome presque oublié : Paris incarnation symbolique de la civilisation européenne.

En réaction aux attaques de novembre, François Hollande a invoqué, pour la première fois de l'histoire, la clause de défense mutuelle en vertu de l'article 42 du traité UE. La solidarité unanime des partenaires européens a montré que la communauté des valeurs européennes existe bel et bien et qu'elle est prête à se défendre. Hollande a posé la main sur la porte que doit passer l'Europe pour sortir de la crise. C'est Paris qui en détient la clé.

L'annus horribilis 2015 a marqué pour la France l'aboutissement accablant d'une décennie perdue. En 2005, dans un référendum sur le traité constitutionnel européen, les Français avaient pour la première fois dit non à une collaboration politique plus étroite. La même année, les violentes émeutes dans les banlieues de Paris ont mis à jour les fractures profondes du modèle républicain. Suivit une décennie de stagnation économique et d'accroissement du chômage. Nombre de choses ont été négligées : les réformes économiques, mais aussi une ouverture de la société, un nouvel équilibre entre centre et régions, une réforme du système éducatif (y compris l'élimination nécessaire des mensonges autour de la laïcité). La politique nationale prit le dessus, et c'est l'Europe, que l'on présenta comme le cheval de Troie de la globalisation, qui en fit les frais.

A la même époque, en 2005, Angela Merkel arriva au pouvoir. Durant les dix années de son gouvernement à la chancellerie fédérale, elle n'a pas eu à ses côtés une France forte et prospère. Le moteur franco-allemand était grippé et, par contre, la chancelière s'est vu conférer le rôle de surveillante de crises de l'Europe. Les intellectuels allemands commencèrent à divaguer sur le rôle de leur pays en tant que puissance centrale du continent. Mais la construction de l'Europe exige bien autre chose que l'endurance lors de réunions marathons. L'Europe a besoin d'être guérie en son cœur.

Diverses propositions ont été faites pour cela, notamment de nouvelles institutions ou conventions pour la zone euro, par exemple une « gouvernance économique européenne ». Je ne crois pas que ce soit une bonne piste. Avant d'envisager de nouvelles structures, il faut d'abord restaurer la confiance par une perspective politique. Mais cette perspective d'avenir doit aller de pair avec un développement de la coopération franco-allemande pour que ce moteur recommence à « tourner rond ».

Le destin de l'Europe du 21^{ème} siècle se décidera au sud. L'Amérique, même après Obama, va se désengager de plus en plus en Méditerranée, au Moyen-Orient et en Afrique. Ce domaine appartient au cercle de responsabilité de l'Europe. L'UE devra s'accorder très sérieusement sur une politique méridionale de longue haleine. Tous les programmes politiques, de la politique extérieure et de sécurité jusqu'à la politique de recherche et de développement devront pour ce faire être coordonnés.

Aucune autre nation européenne que la France n'a dans cette région autant d'expérience politique et n'est appelée à y jouer un rôle prépondérant. L'Allemagne doit se tenir activement à ses côtés et être disposée à engager sa puissance économique – et de plus en plus aussi sa puissance militaire – pour une politique méridionale européenne. Le leadership France-Allemagne deviendrait à nouveau perceptible si les rôles étaient mieux partagés, mais l'Italie, l'Espagne et les institutions européennes devraient être intimement impliquées. Les citoyens constateraient alors concrètement que l'Europe permet à ses populations de conserver leur souveraineté et leur influence dans le monde. Paris détient la clé pour cela. La décennie de dépression touchera à sa fin lorsque la France trouvera la force de procéder aux réformes internes et découvrira à nouveau sa mission européenne.

Les "Lettres Européennes" sont éditées par la Société Coudenhove-Kalergi. Elles comportent le cas échéant les contributions d'Européennes et d'Européens engagés.

Richard Coudenhove-Kalergi, avec des racines dans plusieurs pays européens, a développé dès la fin de la première guerre mondiale le projet d'une Europe unie comme contrepoids aux tentatives totalitaires du fascisme, du national-socialisme et du communisme. Il a créé l'Union paneuropéenne en 1923 et ses initiatives ont contribué de manière déterminante à la constitution du Conseil de l'Europe en 1949. Aujourd'hui, l'Union européenne est la concrétisation politique et économique du projet de paix européen.

La Société Européenne Coudenhove-Kalergi, créée comme Fondation en 1978, veut contribuer à la consolidation de ce dessein au moyen de publications, de projets d'études et par la remise de prix.

SPONSORS

Banque Nationale d'Autriche
Raiffeisen International Autriche
Sénateur Herbert Batliner, Liechtenstein
Banque Schelhammer & Schattera
Mondi Groupe Vienne Autriche
La ville de Nancy France
Loteries Autrichiennes
Novomatic SA Autriche
Josef Umdasch SA Autriche
Wiener Städtischer Wechselseitiger Versicherungsverein - Vienna Insurance Group Autriche